

»Wir sind dann mal weg«

Anders als Hape Kerkeling in seinem Buch beschrieben hat, haben wir schon vor über 20 Jahren unseren Freunden und Familie davon erzählt, was wir an unserer Silberhochzeit mal machen werden, bzw. uns versprochen haben.

Wir werden pilgern und den Weg nach Santiago de Compostela suchen. Nun ja, bekanntlich gibt es viele Wege nach..... aber dazu später mehr!

Der Ein oder Andere wird sich sicherlich die Frage stellen, wie wir auf diesen Gedanken, letztendlich auf den Entschluss und unser Versprechen gekommen sind. Unsere ersten gemeinsamen Urlaube, als kleine Familie, haben wir immer mit unseren Jungs in Österreich verbracht. Dort lernten wir eine sehr liebevolle Gastgeberfamilie kennen, deren Kinder etwa gleichaltrig waren.

In einer geselligen Abendrunde kam das Gespräch auf das Buch >>Ich bin dann mal weg<< von Hape Kerkeling und unsere Vermieterin erzählte, das sie auch schon ein kurzes Stück auf dem Jakobsweg unterwegs war.

Das wollen wir auch mal machen...okay die Kinder waren noch zu klein, um dies schon umzusetzen. Irgendwie fiel dann der Satz-das machen wir zu unserer Silberhochzeit-!

Das Buch hatte Tanja schon gelesen und später haben wir uns natürlich auch den gleichnamigen Film zusammen angeschaut.

Immer wieder und all die Jahre war das Thema präsent und hat uns nicht losgelassen. In jedem Wanderurlaub und auf jeder Veranstaltung, wie dem Grimmsteig mit 176 km, haben wir daran gedacht wie es wohl beim Pilgern ist.

So vergingen unsere gemeinsamen Jahre voller Höhen und Tiefen, wie das so in einer Beziehung und Ehe nun mal ist. Die Jungs wurden größer und erwachsen, gehen so allmählich ihre eigenen Wege. Da kann man mehr als stolz sein, erleben zu dürfen was aus ihnen so geworden ist, tolle Jungs eben, alle drei!

Immer wieder und all die Jahre war das Thema präsent und hat uns nicht losgelassen. In jedem Wanderurlaub und auf jeder Veranstaltung, wie dem Grimmsteig mit 176 km, haben wir daran gedacht wie es wohl beim Pilgern ist.

Der Tag rückte dann immer näher und es wurde Zeit die Planungen für den Weg festzulegen. Wie gesagt, es gibt viele Wege nach Santiago de Compostela. Aber welchen nehmen wir? Maßgebend war die Zeitspanne in der wir unterwegs sein können, abzüglich An- und Abreise natürlich. 14 Tage in denen man etwa 200 bis 300 km gehen könnte, so der vorläufige Plan. So stand die Wahl zwischen Camino del Norte, Camino Frances, Via de la Plata oder dem Caminho Portugues. Dann gab es da noch den Camino Finisterre.

Unzählige Videos, Berichte und Recherchen führte uns recht schnell auf den Caminho Portugues. Dieser startet in Porto und soll eine Länge von 248 km haben. Perfekt also für unser Vorhaben. Wer aber den Bernd so kennt weiß, dass es wesentlich mehr werden wird!

Alle Planungen liefen nun darauf hinaus, dass wir in Porto starten und am Tag X in Santiago de Compostela sein müssen, um wieder nach Hause zu kommen. Denn die Flüge und Bahntickets wurden fest gebucht, mehr nicht! Wie mehr nicht? Mehr nicht, keine Unterkunft, kein Hotel oder sonst irgendwas. So waren wir völlig frei von Zwängen jeden Tag ein festes Ziel zu haben und verplant zu sein. Für mich war das ja kein Problem, habe ich auf meinen zahlreichen Radreisen auch schon mal unter freiem Himmel unter einer Plane geschlafen. Für Tanja hingegen ein völlig neuer und spannender Gedanke. So ganz ohne Sicherheit einfach loszuziehen und daran glauben schon irgendwo unterzukommen. Wer an das Gute im Menschen und an sich glaubt, wird immer einen Weg finden, Hilfe bekommen und das Problem lösen!

Beim lesen vieler Reiseberichte wurde oft negativ über das Pilgern, den Weg oder die Unterkünfte berichtet. Typisch deutsch eben, immer alles schlecht machen und meckern. Darum geht es vielmehr beim Pilgern darum, sich auf das absolut Nötigste zu beschränken, auf Luxus zu verzichten, sich seinen Sinnen und der Einfachheit hinzugeben. Ja auch mal seinen inneren Schweinehund zu überwinden und machen, nicht nach dem Sinn fragen, leben, sich spüren, dabei glücklich und zufrieden sein. Viele scheinen dazu nicht bereit zu sein, da ist es einfach alles schlecht zu reden und zu meckern.

Und so waren wir dann am 19.07.25 gegen 20 Uhr weg, zunächst mit dem Zug nach Berlin um von dort per Flug nach Porto zu kommen. Die Zugfahrt nach Berlin zum Flughafen war schon ein Abenteuer für sich, DB eben, was erwartet man. Um ca.24 Uhr Ankunft in Berlin HB. Den Rest mit der S-Bahn nach weiteren gefühlten Stunden mit hin und her, etlichen Störungen und Stillständen endlich am BER. Was soll man sagen, es fehlen einem die Worte. Zum Glück hatten wir noch genügend Zeit, um dann endlich gegen 5:30 Uhr abzuheben und dem Abenteuer entgegenzueilen.

Ankunft um 9 Uhr in Porto, erstmal sortieren und los gings vom Flughafen per Bahn zur Innenstadt. Ab jetzt galt es, völlig ohne Zwang einfach dem nicht vorhandenen Plan zu folgen! Bleiben wir heute noch hier und erkunden die, wie sich im Laufe des Tages herausstellte,



wunderschöne Stadt. Oder pilgern wir heute noch auf unserem Weg nach Santiago de Compostela. So gab es zunächst erstmal ein nettes Frühstück in einem sehr schönen Café. Zeit um sich in Ruhe zu sortieren und sich entspannt auf die kommen die Zeit zu freuen.

So verweilten wir hier und dort in den endlos erscheinenden engen Gassen und bestaunten all die historischen Plätze und Gebäude der Stadt. Aber da war ja noch was zu erledigen, eines der wichtigsten Dokumente der Reise, unseren Pilgerpass. Schließlich muss man den Weg in Form von



Stempeln aus den vorüberziehenden Orten quasi dokumentieren. Dabei spielt die Anzahl der Stempel übrigens keine Rolle. Also rauf, auf den Hügel der Altstadt von Porto, zur ehrfürchtigen Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert. Angekommen mussten wir uns erstmal orientieren und schauen, wo wir die Pässe bekommen. Am Seiteneingang zur Kathedrale, mit einer unübersehbaren Menschenschlange, ist der Pilgerpass zu bekommen. Wir fragten uns dann schon, ob all diese Menschen ebenfalls einen Pass holen wollten. Zu Glück nicht und wir konnten nach ca. einer halben Stunde anstehen, die Pässe gegen Gebühr kaufen. Jetzt waren wir endgültig bereit für das kommende Abendteuer! Was nun? Noch bleiben und weiter die Stadt erkunden? Starten und bereits heute ein Teilstück gehen. Die Entscheidung fiel uns nicht schwer, starten und jetzt los, es gab kein halten mehr. Noch schnell ein Startfoto am wegweisenden Stein und voller Vorfreude los.

Um aber auf den eigentlichen Küstenweg zu gelangen mussten wir ca. 6,5 km am Fluss Douro, welcher im Atlantik mündet, entlang. Der Weg entlang des Flusses war dann recht entspannt und wir begannen unseren Rhythmus zu finden. Immerhin 20 km plus 5 km in der Stadt und das nach mehr als 24 Stunden auf den Beinen am ersten Tag, läuft habe ich mir gedacht.

Wir mussten aber nun eine Unterkunft finden, noch etwas zu essen besorgen und für den nächsten Tag planen. Unsere erste Pilgerunterkunft fanden wir dann in Matosinhos. Dies ist seit dem 16. Jahrhundert ein bekannter Wallfahrtsort. Angekommen im digitalen Zeitalter wurden wir aber dennoch freundlich vom Herbergsvater empfangen und wir konnten unsere Betten beziehen.

Ein Schlafraum mit 4 Stockbette, also für 8 Personen, sollte so für die erste Nacht ausreichend sein. Später kam dann noch ein weiterer Pilger hinzu. Nun gut, erstmal duschen Sachen waschen und umziehen. Dies sollte für die nächste Zeit unser alltägliches Ritual werden. Danach sind wir dann noch los um schön essen zu gehen. Soweit der Plan, wir waren aber soweit vom Schuss, dass nirgends eine Lokalität ausfindig zu machen war. Die Beine müde, der Bauch leer, aber die Laune war trotzdem super. Was soll's, so sind wir nach einem abendlichen Spaziergang durch den Ort wieder zurück, nahmen mit dem Proviant, Obst, Kekse und Trinken, vorlieb. Wir wollen ja Verzicht üben und uns auf das Wesentliche beschränken. Aber das gleich am ersten Tag.....na bringt uns ja nicht gleich um, dachte ich mir und ging dann in mein Stockbett mit Vorhang, gute Nacht mein Schatz und schlaf schön und musste lachen.

Am 2. Tag wussten wir schonmal, dass wir uns etwas intensiver um die Ernährung für die Abendstunden und im Allgemeinen kümmern sollten. Heute führt uns der Weg weiter bis nach Aver-o-Mar, einem Vorort von Povoá de Varzim, ausschließlich direkt an der Küste entlang, traumhaft. 34 km werden es am Ende sein, 34 km pure Emotionen wie sich noch herausstellen sollte. Nun machte der Küstenweg „Caminho Portugues“ seinem Namen alle Ehre.



Endlose Strände, Holzstege soweit das Auge reicht und zudem eine traumhafte Landschaft und der tosende Atlantik. Wir waren plötzlich in einer völlig anderen Welt, keine Gedanken an irgendwas, nur wir zwei im Hier und Jetzt, unbeschreiblich schön. Immer wieder wechselte der Weg sein Gesicht, mal auf Holzstegen, mal auf Schotter und mal entlang einer Straße. Immer entlang der Küste mit direktem Kontakt zum Meer.

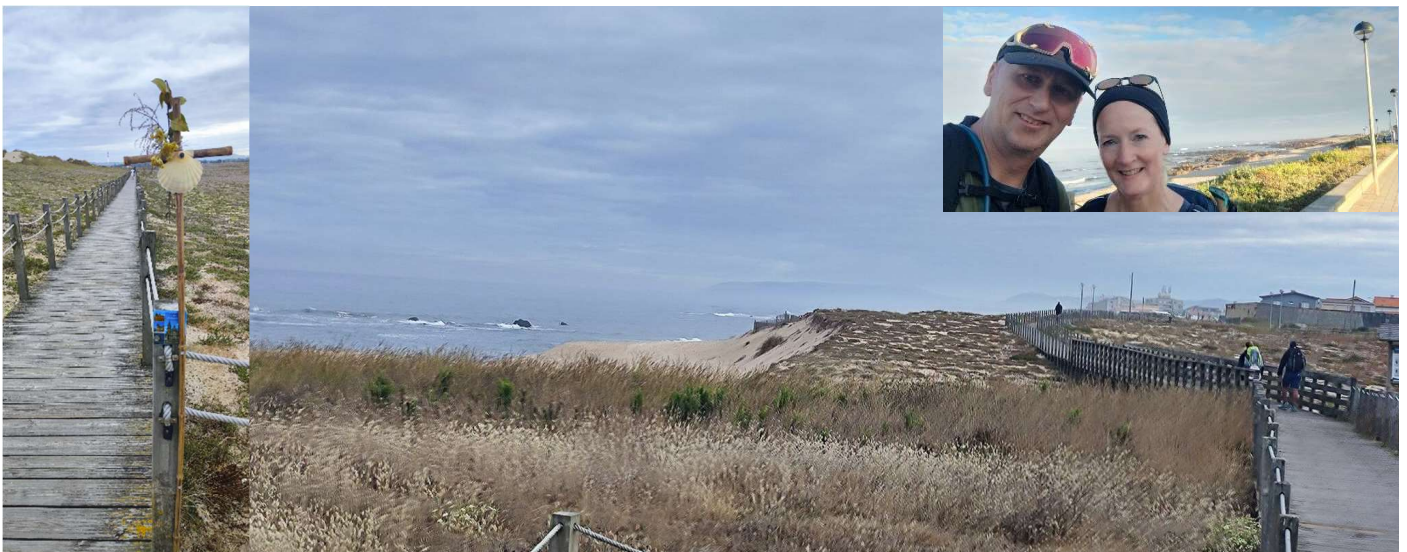


Besonders witzig und faszinierend war an diesem Tag, dass scheinbar die umliegenden Schulen Schwimmtag hatten. Unzählige Busse brachten massenhaft Schulkinder an den Strand, dabei hat jede Gruppe einheitliche Kappen in verschiedensten Ausführungen auf. Für uns war es unvorstellbar bei diesen Wassertemperaturen baden zu gehen, der Atlantik ist bekanntlich kalt, so um die 14°C hatte das Wasser an diesem Tag, brrrr nein nix für Weicheier. Die Kinder hatten aber ihren Spaß.

Der Tag neigte sich dann so langsam dem Ende und es war wieder Zeit für die Suche nach einer Unterkunft. Heute mal alleine im richtigen Bett und erholt schlafen, so der Plan, also ein Privatzimmer über Booking.com gebucht. Nach einer Weile kamen wir der Unterkunft immer näher, aber die richtige Adresse über Maps zu finden ist teilweise schon abendteuerlich. Hier in der Nebenstraße muss es sein und schon kam ein sehr netter Mann hinter uns her. Fragte uns und wir hatten unsere Unterkunft gefunden, ein nettes Haus, völlig leer und für uns ganz allein, top. Im Gespräch, zunächst auf holprigen Englisch fragte er ob wir Deutsch sind, ja sind wir, erwiderten wir. Ich habe 27 Jahre in Deutschland gearbeitet, sagte er uns und wir kamen so in ein nettes Gespräch. In Hamburg in einer Werft hat er gearbeitet und verbringt nun seinen Lebensabend in seiner Heimat, lebt von seinem ersparten, der Einnahmen aus der Vermietung und seiner Rente. Ein glücklicher Mensch mit tiefgründiger Zufriedenheit, dachten wir und sahen ihm das auch an. Bisher waren wir in Portugal nur netten Menschen begegnet, die tief in ihrem Glauben verankert sind. Wenn du ihnen begegnest, sich für dich freuen, dir einen guten Weg „**Bom Caminho**“, wünschen und dir zuwinken. Schon alleine dies lässt es zu einer ganz besonderen Reise mit vielen Begegnungen der Einheimischen werden.

Der nächste Morgen, Tag 3, Start in einen wundervollen Tag. Soviel schon mal vorweg an dieser Stelle, es wird weiter so bleiben, bis zu unserem Ziel und darüber hinaus wird es noch sehr emotional!

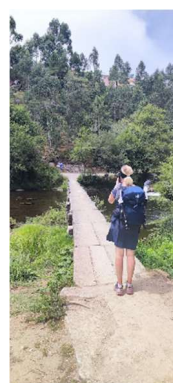
Wir starten wie jeden Tag mit einem Morgenritual, Foto am Startpunkt und ohne Frühstück. Ja ohne Frühstück! Das kommt, wie wir bereits gelernt haben erst später, da vor 9 Uhr kein Laden oder Bäcker aufhat...undenkbar in Deutschland! Der Himmel ist noch leicht im Morgengrau gehüllt und es ist frisch. Die Sonne zeigt sich aber bereits und auch heute wird es mit Sicherheit vielversprechend werden.



Es ist schon faszinierend wieviel Kilometer Holzstege die Portugiesen hier gebaut haben. Dadurch, dass die Planken beim Begehen leicht nachgeben und zurückfedern, ist das Gehen darauf sehr Leichtfüßig. Die sich daraus ergebenden Bilder von der Küste mit seinen endlosen Holzstegen, der Kontur seiner Landschaft folgend, ist der Wahnsinn. Wir verlieren uns im Hier und Jetzt, gehen verliebt los. Es werden wohl wieder über 30 km werden. Zunächst weiter, ca. 10 km, direkt an der Küste. Dann müssen wir irgendwann rechts weg und weiter durch ein Obst- und Gemüseanbaugebiet in der Nähe von Apulia.



Völlig gefangen in unserer Faszination, über die Landschaft, die intensive Sonne und die sich daraus ergebenden Bilder, vergaßen wir, dass noch ausstehende Frühstück. Wir waren aber nun in einer ziemlich verlassen Gegend ohne jegliche Zivilisation und entsprechender Infrastruktur, was nun, fragten wir uns. Keine Panik wir finden schon was! Mit Blick auf das Navi wird uns der Weg an einem kleinen Ort vorbeiführen, zwar nicht direkt, dann machen wir halt einen kleinen Umweg. Gleich am Ortseingang kamen wir an einer offenen Tür vorbei, unscheinbar konnte man dahinter Regale mit Lebensmitteln erkennen, wir gingen näher ran. Hm, keiner da? Plötzlich ertönte der Bewegungsmelder und eine nette Frau kam an die Kasse. Glück gehabt, ein paar Sachen, Trinken, Obst und Kekse gekauft, so ist die Versorgung schon mal gesichert. Etwas später kam dann ein kleines Café und wir konnten endlich richtig Frühstücken und gestärkt weiter. Der Weg führte uns weiter über den Rio Cavado wieder ein Stück weit zurück an die Küste. So lag rechts von uns der Ort Esposende und links das Meer. Nett hier, es schien so, als wäre es ein Ferienort mit wohlhabenden Häusern. Bisher war der Tag recht abwechslungsreich und er sollte noch eine Überraschung für uns bereithalten! Noch 208 km bis Santiago, wie motivierend, dachte ich und begann mit einem Foto dessen Art und Weise uns für den Rest der Reise immer wieder animieren wird! Die uns begegneten Spiegel lassen uns nicht mehr los!



So verging die Zeit wie im Flug. Wir kamen wieder mehr ins Landesinnere mitten durch Pinienwälder, ein Stück weit entlang des Rio Neiva. Wir haben nun schon 26 km hinter uns gebracht, wird Zeit für eine Unterkunft, flossen gedanklich durch den Kopf. Und als hätte eine Stimme dies gehört, kamen wir an einem Schild mit dem Hinweis auf eine Pilgerunterkunft vorbei. Nur noch ein paar Kilometer und wir schauen mal, vielleicht müssen wir dann nichts buchen und müssen uns keine Gedanken machen.

So erreichten wir kurze Zeit nach der Querung des Flusses den Ortsrand von Castelo do Neiva. Direkt am Rand einer Dorfstraße, über eine kleine Außentreppe, runter in eine Art Innenhof lag dann eine privat geführte Pilgerunterkunft.

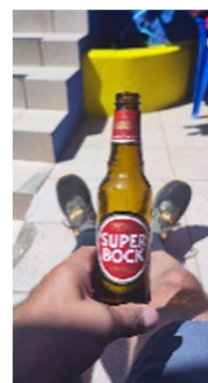


Der Herbergsvater, so wie man sich einen solchen eben vorstellt, begrüßte uns herzlich. Wir wollten aber erstmal was essen und dann weitersehen. Am Rand des Innenhofs gelegen, war ein Imbissstand aufgebaut, indem der Herbergsvater einfache Gerichte anbot. Sodann, erstmal Essen und Trinken bestellt. Beim Essen waren wir ein wenig unentschlossen, was die Unterkunft anging. Im Gespräch fragte mich der Herbergsvater, ob wir hier nächtigen wollen.

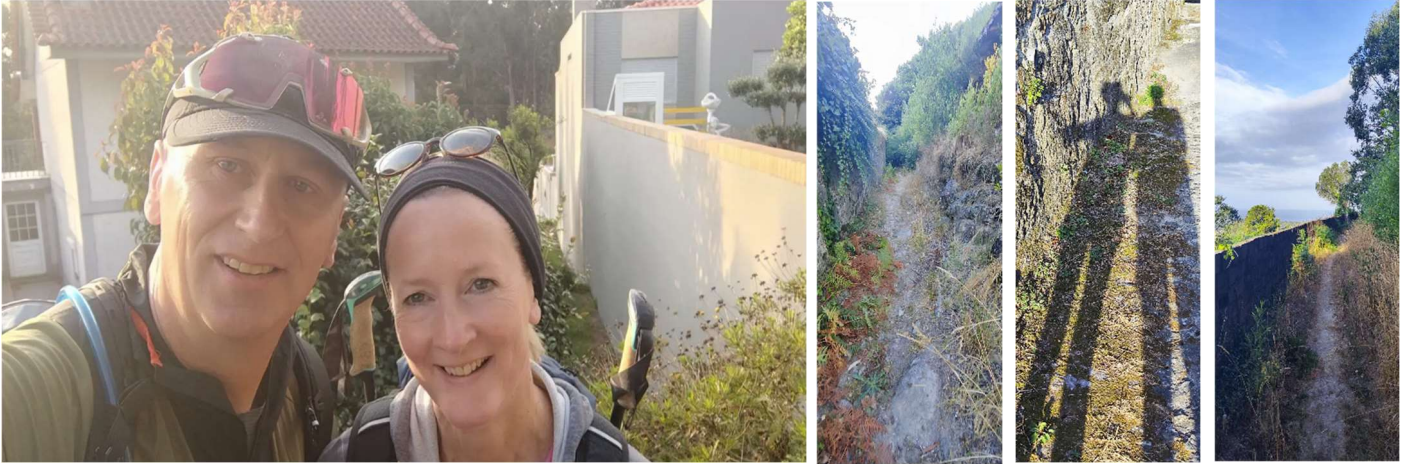
Er könne uns aber auch ein Privatzimmer anbieten, folgte im weiteren Gespräch. Das Privatzimmer sollte 45 € kosten und würde ca. 200 Meter entfernt liegen. Da gab es kein Überlegen und wir entschlossen uns kurzer Hand hier und jetzt den Tag ausklingen zu lassen, perfekt.

Nachdem wir uns gestärkt hatten brachte uns der nette Mann zu unserer Unterkunft. Was sich uns aber nun bot, verschlug uns völlig die Sprache. Kneif mich mal, kann ich nicht glauben. Er führte uns in ein schickes Haus, recht gepflegt und sauber. Das für uns ganz allein, keine weiteren Gäste, wir waren begeistert. Uns wurde alles gezeigt, Küche, Bad und Schlafzimmer. Wenn wir morgen gehen, einfach den Schlüssel auf den Tisch und die Tür schließen.

Wir gaben ihm 50 €, er konnte uns aber nicht wechseln. Ist OK passt schon, nein ich bringe es noch heute Abend, erwiderte er! Wir mochten nicht so recht daran glauben. Aber das Gute im Menschen begegnet dir doch noch auf dieser Welt, zumindest in Portugal! Am nächsten Morgen, beim verlassen der tollen Unterkunft lagen 5 € auf dem Tisch, wir konnten es nicht Glauben und hatten schon ein wenig schlechtes Gewissen.



Der Morgen war wie immer herrlich, die Sonne begrüßte uns und wir waren die zufriedensten Menschen dieser Welt. Los geht's, mit nun 36 km steht wohl einer der längsten Streckenabschnitte vor uns. Da wir quasi auf einem Berg waren, führte uns der Weg zunächst entlang einer, hoch gelegenen, historischen Stadtmauer des Ortes. Die Aussicht mit Blick aufs Meer von dort war grandios.



So grandios der Tag begann, sollte er auch enden! Es folgen nun unheimlich schöne Momente in einer Landschaft die ihren Zauber nur vermuten lässt. Es wurde einer der abwechslungsreichsten Tage unserer Reise. Es begann mit historischen Gemäuern, strahlend weiße Sandstrände, immer wieder kehrende Holzstege, entlang felsiger Küstenabschnitte, durch Pinienwälder und Heidelandschaften. Über eine schier endlos erscheinende Bücke, welche den Rio Lima querte, zu einer wunderschönen Hafenstadt Viana do Castelo.



Weiter direkt der Küste entlang, vorbei an den Orten Areosa, Carreco und Afife. Bis hier schien alles phantastisch und perfekt zu sein. Aber nun ereilte uns das Thema Unterkunft. Nach knapp 30 km wurde es auch Zeit sich Gedanken zu machen. Es sollte die Erste, zum Glück auch einzige, Zerreißprobe unserer Reise werden. So liefen wir, zunächst noch motiviert, Richtung Afife. Etwa 2,5 km von unserer Route entfernt glaubten, wir eine Unterkunft und eine Einkaufsmöglichkeit zu finden. Wir glaubten!



Wer uns kennt, weiß, dass wir kurz vor einer Eskalation stehen und zwei Sturköpfe aufeinanderprallen. Tanja krallte sich fest an ihren Reiseführer, von dem ich ja gar nichts hielt und ich versteifte mich auf meinen Instinkt und die Erfahrung eines ehemaligen Luftwaffensoldaten. So irrten wir am Rande des Ortes noch eine Weile herum und entschlossen weiter auf den Weg zurück zu kehren und im nächsten Ort Anacora eine Bleibe zu suchen. Es folgten weitere Kilometer der Stille zwischen uns. Auch gut, Zeit zum runterkommen, sich auf das Wesentliche Besinnen und den Anfang der Versöhnung wagen. Sowas kann nur von Vorteil sein!

Streit bringt bei sowas ganz und gar nichts! Auch wenn sich kurzzeitig etwas Panik bei uns beiden breit machte endete der Tag doch noch schön und liebevoll.

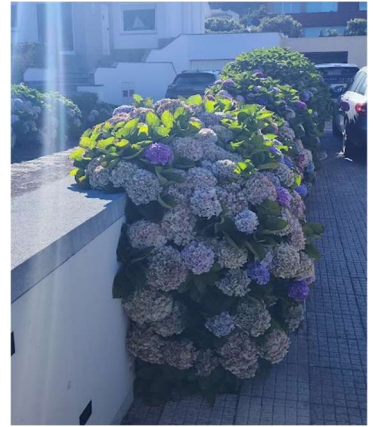
Wir fanden dann wieder, etwas abgelegen, eine Privatunterkunft mit einem netten Vermieter. Die Adresse zu finden war, wie immer, ein Abendteuer. Wir liefen ziemlich ahnungslos in der Straße herum, hier muss es doch sein oder doch nicht!? Eine Nachbarin hatte schließlich erbarmen und brachte uns zu dem Vermieter. Wieder so eine nette Begegnung mit unheimlich freundlichen Menschen! Er führte uns zu der Unterkunft. In einem schönen Haus hatten wir ein schönes Zimmer in einer Wohnung, wieder ganz für uns allein, perfekt.



Schließlich konnten wir noch einkaufen gehen und ließen so den Tag auf dem Balkon unserer Wohnung bei einem Bierchen und leckeren Thunfischsalat ausklingen. Noch schnell die Route für den nächsten Tag geplant und wir hatten wieder eine himmlisch ruhige Nacht.

Der 5. Tag brach an und wir gingen weiter unserem Ziel entgegen. Heute wird es nicht ganz so lang und wir werden Spanien erreichen. Wobei wir uns noch nicht ganz so schlüssig waren, wie und wo wir den Rio Minho (Grenzfluss zu Spanien) überqueren würden. Schließlich gab es mehrere Möglichkeiten und verschiedene Routen des Camino. Wir lassen uns einfach treiben und werden sehen was uns das Glück so bringen wird. Eins stand aber fest, wir werden auch in Spanien weiter an der Küste entlang gehen, soweit es geht. Wie auch immer, wird das nächste Ziel bzw. Ort die Stadt Vigo sein.

Was uns immer wieder auffällt, es ist überall unheimlich sauber und gepflegt. Keine Schmierereien kaum Müll und immer wieder wahnsinnig viele Hortensien, mannshoch und in einer Farbenpracht, die einen umhaut.



Der Küstenabschnitt wechselte nun immer wieder von felsigen Abschnitten mit dazwischenliegenden Sandstrandabschnitten. Der Weg verlief nun überwiegend auf festem Untergrund und teilweise an der Küstenstraße entlang. Entgegen aller bisher gelesenen Beschreibungen für uns ebenso schön wie die hinter uns liegenden Holzstege, auf welche wir aber wieder treffen sollten. Viele Orte gab es auf den heutigen 19 km nicht zu sehen nach kurzen 7 km kamen wir durch den Ort Moledo, für uns der letzte Ort in Portugal, bevor wir in Spanien sind. Der letzte Küstenabschnitt Portugals begleitete uns nun ein Stück weit. bevor wir am Fluss ankamen führte uns der Weg nun 2 km durch einen Pinienwald.



Es war so als hätte man uns einen Teppich aus Piniennadeln ausgelegt, bevor wir den Fluss überqueren würden. Am Waldrand wurden wir dann gleich abgefangen. Wir fühlten uns plötzlich wie Flüchtlinge, welche von Schleusern über die Grenze gebracht werden sollten. Ein sehr netter Mann fragte uns, wie immer sehr freundlich, nicht aufdringlich, ob wir rüber möchten. Wir schauten uns an und waren uns einig, warum nicht. 6 € sollte uns der Spaß pro Nase Kosten. Zwei Frauen vor uns hatten ebenfalls angeheuert und saßen schon im Boot, ein kleines Sportboot mit Außenbordmotor. Hoffentlich geht das gut, dachte ich und stülpte mir die Schwimmweste über. Los ging der Wilde Ritt über den Fluss nahe der Atlantikküste. Dem Ufer näherkommend sahen wir aber keine Anlegestelle. Mein Kopfkino begann und ich fragte verschämt auf Englisch, ob wir den Rest schwimmen müssten. Lachend kam mir der Satz entgegen „The water is very fresh“ und der Bootsmann steuerte auf eine Sandbank zu. So mussten wir mit einem Satz aus dem Boot auf die Sandbank springen und wir waren in Spanien. Das Boot kehrte um und ließ uns mit unserem Schicksal zurück, verrückt. Vorher erklärte er uns noch, dass wir links rum gehen sollen, da wäre der Weg an der Küste schöner! Leicht verunsichert nach dieser Aktion, wollten wir dem mal Glauben schenken und gingen links rum.





Die Zeit verflieg nur so und der Tipp links rum zu gehen, erwies sich als ein Geschenk Gottes. Es folgte, nun in Spanien ein wunderschöner Küstenabschnitt und da waren sie wieder die Holzstege. Weiter immer an der Küste lang, welche mittlerweile nur noch aus felsigen Abschnitten bestand. Der Weg führte uns nach A Guarda einer kleinen historischen Stadt. Dort angekommen mussten wir erstmal weiter planen und überlegen wie weit wir noch gehen wollen. Schließlich waren bis hierher nur 19 km zurückgelegt, also geht da noch was. Beim Blick auf die Karte, war dann schnell klar, dass wir heute hierbleiben werden. Der nächste mögliche Ort liegt weitere 14 km entfernt. Wir sind super in der Zeit und eigentlich schon viel weitergekommen als gedacht, also entschlossen wir uns zu bleiben.

Unterkunft suchen stand nun erstmal an, also erstmal eine Bank im Schatten suchen und schauen was geht. Dann liefen wir, scheinbar wieder so ahnungslos durch den Ort, dass uns plötzlich auf der anderen Straßenseite ein Mann zuwinkte und auf etwas zeigte. Als wolle er uns sagen „da drüben müsst ihr hin, da ist eure Unterkunft“. Nach kurzer Orientierungslosigkeit kam uns die Erleuchtung, ein Schild an einer hinter uns liegenden Hauswand, mit der Aufschrift „Albuerque“. Eine Pilgerunterkunft also, Treffer, dachte ich und wieder so eine Begegnung und Erlebnis. Man könnte meinen, wir werden auf dem Camino schützend von einer unsichtbaren Macht begleitet. Das können nicht alles Zufälle sein es muss etwas sein, was mit Glauben und Christ sein zu tun hat.



Tief in deinem Inneren, passiert etwas mit dir auf diesem Weg und du kannst es nicht erklären. Es entwickelte sich, bereits jetzt schon, ein Erlebnis, was wir niemals vergessen werden und immer in unserem Herzen tragen werden!

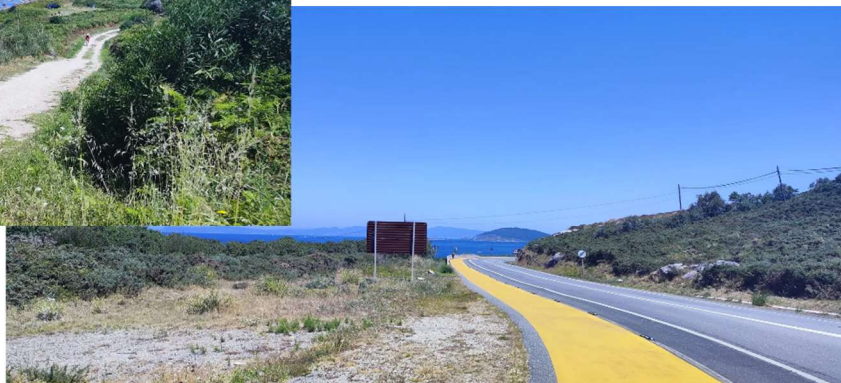
Die Pilgerunterkunft war einfach aber sehr sauber. So wartete ein Bettensaal mit 12 Hochbetten auf uns. Zum Glück waren wir die Ersten und wir konnten uns die besten Plätze aussuchen. Es dauerte nicht lange und die Unterkunft war voll. Das kann ja heute Nacht lustig werden, dachte ich mir, ging erstmal duschen und Wäsche waschen. Anschließend war Sightseeing angesagt und am kleinen Hafenstrand den Tag ausklingen lassen. Im Anschluss genossen wir die Abendstunden mit Blick auf den kleinen Hafen, bei Wein und leckeren spanischen Essen.



Die Nacht war, was soll ich sagen, lustig! Unterschiedlichste Geräusche prägten die Nacht und ließen der Phantasie freien Lauf. Irgendwie ging die Nacht dann rum und wir mussten früh raus. Standen 35 km auf dem Programm und es sollte heiß werden.

5 Uhr aufstehen, Sachen zusammenpacken und fertig machen. Noch schnell einen Kaffee aus dem Automaten der Herberge ziehen und los gings. Kaffee und Kekse mittlerweile Standard, so meine Gedanken an diesem Morgen.

Noch im Morgengrauen, kurz nach 6 Uhr, gings nun los und uns erwartete ein wunderschöner Sonnenaufgang. Der Weg wird nun sein Gesicht ändern und wir werden keine Holzstege mehr sehen. Felsenküste, ein stetiges auf und ab wird uns begleiten. Die historisch alten Gemäuer entlang des Weges, versetzten uns immer wieder in eine andere, längst vergangene Zeit. Es kommen nun immer wieder kleinere Orte, welche an uns vorüberziehen und wir genießen die Gegend. Da waren sie wieder unsere Spiegel, Begleiter und Hinweisgeber unserer schönen, gemeinsamen, Momente. In weiter Ferne können wir unser nächstes Ziel erkennen. Ist noch weit, weit weg. Sieht doch so nah aus, aber es wird sich ziehen wie Kaugummi, führt der Weg nun doch an einer nicht so aufregenden Landschaft und Küstenstraße entlang.



Mit der bereits gewohnten und eingespielten Routine, wussten wir wo wir die nächste Unterkunft anlaufen können. Der Weg war ja schon am Abend zuvor nach Baiona geplant. Dennoch wollte der Weg scheinbar nicht enden und es machte sich eine leichte Erschöpfung unter der erbarmungslos brennenden Sonne breit. Am Ende werden es fast 12 Stunden Fußmarsch sein, einer der anstrengendsten Tage, wie sich noch herausstellen sollte. Am geplanten Ziel angekommen, eine weitere Pilgerunterkunft, mussten wir feststellen, dass diese bereits ausgebucht

war, Mist. Hätten wir mal.....hätte, hätte. Keine Panik, die nette Frau der Herberge telefonierte und hatte in einer anderen Herberge noch zwei letzte Betten für uns. Reserviert und weiter durch die Stadt zur nächsten Unterkunft.

Da war sie wieder, die schützende unsichtbare Hand über uns. Der Begleiter unseres Weges, der uns immer wieder eine Aufgabe stellt, welche es zu lösen gilt. Ohne Panik, ohne Stress befanden wir uns auf einer unglaublichen Reise. In der Herberge angekommen, trafen wir den jungen Polen, den wir in der letzten Unterkunft schon gesehen hatten und uns dort schon angenehm unterhielten. Die Freude war riesengroß und wir genossen die gemeinsame, wenn auch kurze Zeit. Kurz durchatmen und Bett machen, duschen, waschen, das Alltägliche Ritual halt.

Anschließend musste Baiona erkundet werden. Eine historische Stadt unterhalb der Parador de Baiona, eine mittelalterliche Festung aus dem 15. Jahrhundert. Heute ein Luxushotel mit Blick auf den Hafen, nix für uns also, aber dennoch schön.



In den Gassen der Stadt pulsiert das Leben, typisch Spanisch. Die engen Gassen laden zum verweilen ein. Hier kann man der Hitze im Schatten trotzen und sich in eine andere Zeit versetzen lassen. Nach einer kurzen Erfrischung am Stadtstrand im kalten Atlantikwasser haben wir dann die unzähligen Gassen erkundet. Dazwischen öffnen sich immer wieder kleine Plätze mit Gastronomie und anderen Geschäften. Man merkt sofort, dass hier die Menschen viel geselliger sind. Ein unglaublich schöner Ort, an dem man noch länger bleiben möchte. Was soll ich sagen, es wird noch besser.....

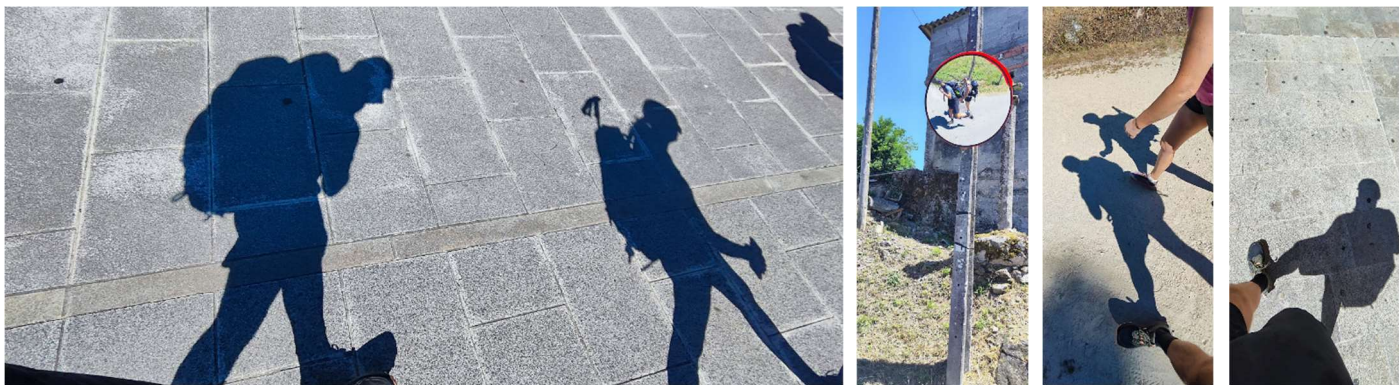
Nachdem wir den Tag so wundervoll haben ausklingen lassen folgte eine weitere, ich will nicht sagen grauenhafte, Nacht. Wie sich erst beim Aufstehen und fertig machen herausstellte, hatten wir wieder den gleichen Schnarcher vom Vortag in unserem Schlafraum. Egal, auch wenn mich unser unsichtbarer Begleiter scheinbar auf die Probe stellen wollte, gelang ihm das nicht. Noch nicht!

Auf gings, 6 Uhr, der Sonnenaufgang wartet, was mein Gemüt, nach einer solchen Nacht, unheimlich heben wird. Was für eine Stimmung...



So kann der Tag beginnen, traumhaft. Wieder stehen knapp 30 km auf dem Programm und wir müssen zunächst um eine Bucht laufen, vorbei an Porta de Santa Marta und über den Rio Minor weiter der Küste entlang bis Vigo. Es wird nun ein Ort nach dem anderen folgen und man muss sich keine Gedanken um die Versorgung machen. Der Küstenstreifen zeigt nun wieder endlose Sandstrände mit jeder Menge Gastronomie. Wir folgen weiter den wegweisenden Schildern mit der Jakobsmuschel und genießen jeden Moment. Auch wenn dieser Streckenabschnitt von viel Trubel geprägt ist, haben wir unsere Freude. Wir kommen aber gleichzeitig zu der Erkenntnis, dass ein Urlaub an solchen Orten wie diese nix für uns ist. Wie die Ölsardinen in der Sonne am Strand liegen und den Trubel der unzähligen Menschen ertragen zu müssen, grauenvoll. Das kann kein Urlaub sein, aber jedem das Seine, es sei ihm gegönnt. Aber genau das scheint diesen Weg auszumachen. Die ständig wechselnden Eindrücke der Landschaft, der Orte und Menschen lassen es zu einer besonderen Reise werden. So kommen wir dem heutigen Ziel immer näher und eine weitere Marotte, neben den Spiegelbildern, stellte sich seit geraumer Zeit ein, Schattenbilder.

Einfach Faszinierend und so viel aussagend.



7 Tage sind wir nun schon unterwegs, 7 Tage voller Glück, Freude, Zufriedenheit. Hand in Hand sind wir bis hierher gegangen, nicht nur Symbolisch, sondern richtig spürend Hand in Hand.

Morgen ist nun unser großer Tag! Dann sind wir 25 Jahre verheiratet, das nennt man wohl silberne Hochzeit, kaum zu Glauben. Aber irgendwie ist die silberne Auszeichnung, wie der zweite Platz eines Wettstreits. Was wir so nicht wirklich denken oder fühlen, nein für uns ist jeder Tag unseres gemeinsamen Lebens ein Gewinn. Da sind die nun vorüberziehenden 25 Jahre nur ein Meilenstein auf einem gemeinsamen Weg in die Zukunft. Und so schnell vergeht die Zeit, Zeit die auch unvergessen bleibt. Viele Höhen und Tiefen haben wir durchlebt, eine völlig normale Ehe eben. So fange ich doch an, zurück zu schauen, obwohl wir das nicht wollten und nur nach vorn schauen wollen. Das was hinter uns liegt, liegt hinter uns, dennoch lohnt hin und wider der Blick zurück!

So kam Vigo immer näher und meine Gedanken schweiften im Wechsel an die hinter mir liegenden Jahre, an unsere Kinder usw. und dann wieder an den morgigen Tag. Wie wird der wohl werden, fragte ich mich.

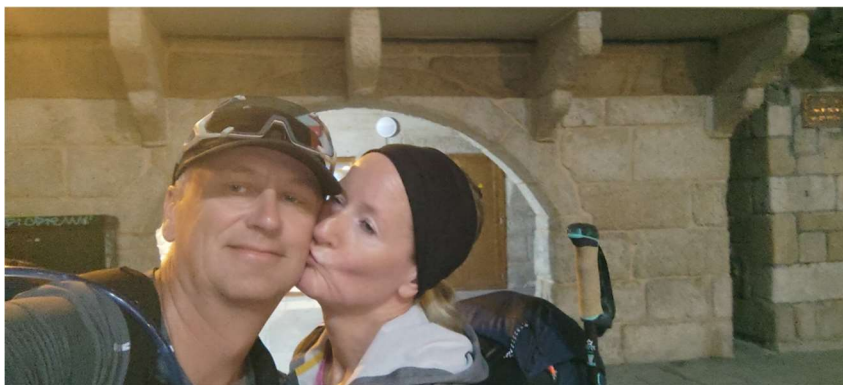


Die Stunden vergingen und wir liefen die letzten Kilometer durch ein nicht endendes Hafenindustrialgebiet. In sengender Hitze über den Asphalt, bei 42°C, wurden wir buchstäblich abgekocht, bis endlich die Altstadt mit der Herberge kam. Ja heute wieder eine Herberge, so langsam haben wir uns an die Bettensäle gewöhnt, oder doch nicht? Es sollte nach dieser Nacht vorerst die letzte Herberge sein! Nach dem anschließenden Bett herrichten, duschen und Wäsche waschen, gings wieder zum Essen und kurzer Altstadt- Hafenerkundung.

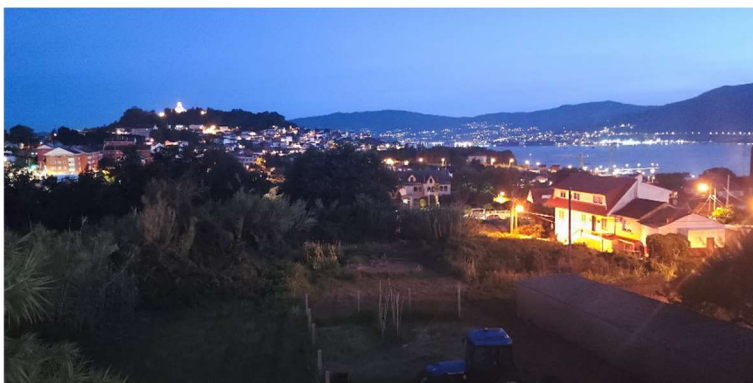


Nach einer, was soll ich sagen, echt super erholsamen Nacht. Bei brütender Hitze, offener Balkontür mit nervenden Verkehrslärm und quaselnden Spaniern. Nach meiner zweiten lauten Ansage war dann endlich Ruhe im Saal, zumindest im Saal.

Nun war er da, der große Tag, unser Jubiläum. 25 Jahre, aber keine Zeit diesen besonderen Moment zum Feiern. Ausgerechnet heute steht wohl die längste und schwierigste Etappe an, wie kann man so was nur so ein timing haben. Es war noch dunkel als wir uns um kurz vor 6 Uhr vor der Herberge im Arm lagen und uns zu unserem 25. Hochzeitstag gratulierten. Ein unheimlich schöner moment im Schein der Straßenbeleuchtung vor der Herberge, einem historisch altem Gemäuer. Es sollte so sein, perfektes timing!



Die Stimmung war so mystisch, dass wir Gänsehaut hatten und den Moment genossen. So ging es los, von nun an geht es Bergauf, es liegen fast 37 km und die meisten Höhenmeter vor uns. Es wird ein langer Tag, der wieder so seine Überraschungen bereit halten wird. Da waren die ersten 6 km überwiegend nur Bergauf. 200 Höhenmeter waren zu überwinden um dann über eine Bergkette wieder runter auf Meereshöhe zu müssen. So zogen wir in der Dunkelheit los, durch die Stadt immer weiter noch oben. Um so weiter wir hoch kamen um so weiter wurde die Aussicht Licht der aufgehenden Sonne mit den Lichtern der Stadt Vigo. Diese Stimmung, Wahnsinn!



Der Weg führt uns heute nach Pontevedra, zunächst noch an der Küste entlang. Zwar nicht direkt, aber immer in Sichtweite mit Blick in die Ferne auf etwa 100 m über NN. Drei Berge müssen wir überwinden und so langsam werden wir uns von der Küste verabschieden und weiter durch das Landesinnere ziehen. Plötzlich ist es kein typischer Küstenweg mehr, eher eine typische Wanderoute durch Wälder, über Stock und Stein, sich immer wieder öffnende Landschaften. Wie bereits erwähnt wird es einer der schwersten Tage mit vielen Höhenmetern und die Wegbeschaffenheit ist zusätzlich nicht mehr so bequem, wie auf den Holzstegen der vergangenen Tage. Es ist dennoch phantastisch solch eine Abwechslung zu erfahren. Jeder Moment, jeder Tag steckt so voller Eindrücke, dass man keine Zeit hat nachzudenken, oder gar zu grübeln. Wir sind beide so fasziniert und im erlebten gefangen, dass wir an nichts mehr denken und nur noch im Hier und jetzt versinken. Die Stunden vergingen wie im Flug und die nächste große Stadt kam näher und die nächsten Überraschungen sollten diesen Tag unvergessen machen.

Geplant war wieder eine Herberge aufzusuchen, aber diesmal war die Möglichkeit ein Einzelzimmer zu bekommen auf der Internetseite angegeben. Na dann nehmen wir das Einzelzimmer, soweit gedacht. Angekommen stellte sich heraus, dass das Einzelzimmer so teuer wie ein Hotelzimmer ist, also was machen? Da unser großer Tag war konnte es auch etwas besseres sein. Kurz um haben wir ein Hotelzimmer gebucht, allerdings im Zentrum, was bedeutet noch ein paar Kilometer weiter gehen. Das nach so einem Tag, egal da müssen wir jetzt durch. Das Hotelzimmer war dann zwar recht einfach, aber sauber. Zumindest haben wir mal Ruhe und sind für uns. So wollten wir nun in den feierlichen Teil des Tages wechseln und es uns richtig gut gehen lassen. Nach dem Frischmachen war es ja nicht weit bis zur Innenstadt. Wieder eine wunderschöne historische Altstadt mit einem besonderen Flair.

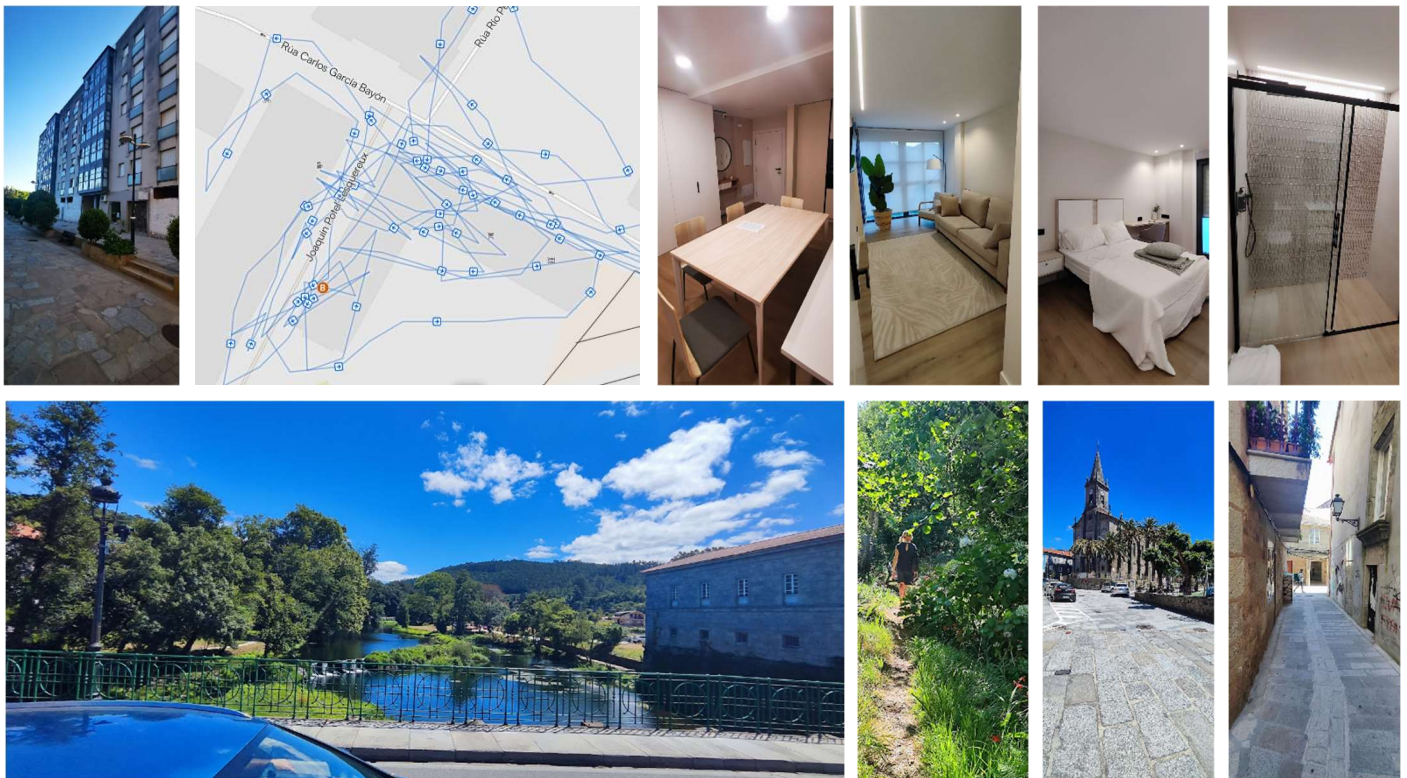
Vor unserer Abreise hatte Tanja einen Umschlag von ihren Kolleginnen und Kollegen mit auf dem Weg bekommen.

Dieser sollte an unserem Tag geöffnet werden und es wurde ein Foto gewünscht.

Also suchten wir uns einen schönen Platz, öffneten den Umschlag und zum Vorschein kam, neben den lieben Wünschen, eine zusammen gefaltete Silberkrone und der passende Anstecker für den Herrn. Was hatten wir für einen Spaß, um das gewünschte Foto an die Kollegen zu schicken! Jetzt meldete sich der Hunger, nach so einem anstrengenden Tag. Wir wollten richtig schön essen gehen. Gleich neben dem Brunnen auf einem großen Platz war ein schönes Plätzchen unter Sonnenschirmen toller Kulisse, was will man mehr. Wir suchten uns einen schönen Platz, voller Vorfreude. Und dann kam das Erwachen, als die durchs nette Bedienung uns unmissverständlich sagte, dass es heute kein Essen gibt, nur Getränke! Da war sie, die nächste, nicht so nette, Überraschung. Was nun? So fragten wir nach, wo man den gepflegt essen könne. Wir bekamen ein Restaurant genannt und pilgerten dort hin. Angekommen stellten wir fest, dass diese Möglichkeit geschlossen hat, hm. Also weiter suchen. Es ist Sonntag und man mag es kaum glauben, die Restaurants haben alle geschlossen, machen, wenn überhaupt, spät am Abend auf. Die letzte Möglichkeit, welche sich nun bot, war Burger King, der hatte offen! Unfassbar wir gehen an unserer Silberhochzeit zu Burger King zum Essen. Naja, auch dies wird in unsere Geschichtsbücher eingehen und unvergessen bleiben. Das sind die Momente, die das Leben so schreibt, wir hatten dennoch unseren Spaß und haben diesen besonderen Tag mehr als genossen.



Der 9. Tag stand bevor und von nun an werden wir vorerst das Meer, den Atlantik, nicht mehr sehen. Es geht weitere 30 km über den Rio Lerez, vorbei an Monte Porreiro, über Santo Antonio bis nach Caldas de Reis. So kamen wir durch das Landesinnere unserem Hauptziel mit großen Schritten immer näher. Der Weg ist wieder von unendlich vielen Eindrücken geprägt, es geht durch Pinienwälder, welche einen schon verzaubern können. Durch alte, historische, und malerische Orte. Als wir dann an einem Straßenschild mit dem Hinweis „Santiago de Compostela 40 km“ wurden wir ein wenig demütig. Wohlwissend, das es noch einige Kilometer mehr bis dort hin sein werden, keimte die traurige Gewissheit auf, dass die wunderbare Zeit sich dem Ende entgegen neigt. Umsomehr wurde mit diesem Bewusstsein jeder Moment noch intensiver und es sollte ein Moment kommen, der alles bis dahin erlebte und Gesehene noch in den Schatten stellen wird! Dazu später mehr. Jetzt wollten wir ersmal in Caldas de Reis ankommen ein hübsches Zimmer buchen und genießen. Apropos Zimmer, ja wir haben wieder ein Privatzimmer gebucht und wollten gleich nach der Ankunft uns fertig machen und den Ort erkunden. Hatten wir schließlich noch viel Zeit für den Rest des Tages, denn es war erst 14 Uhr. Die Adresse eingegeben und los geht's, ist ja mittlerweile Routine, soweit gedacht. Was dann kamm, kann man fast nicht in Worte fassen. Google-Maps hat uns unterdessen ja schon oft auf die Probe gestellt, aber diesmal sind wir umhergeirrt wie zwei ahnungslose Komiker. Jeder mit dem Handy in der Hand den richtigen Punkt suchend, sahen wir aus wie Zwei Wüschelroutensucher, die nach Wasser suchen. Hin und her, vor, zurück oder doch wieder da, nein dort drüben mus es sei, auch wieder nicht. Eine einzige Katastrophe, selbst fragen half nichts, keiner konnte uns so richtig weiter helfen. Bis wir letztendlich eine Info per WhatsApp bekamen. Auf einem Bild der Beschreibung konnte ich eine Fahrradgarage erkennen, welche am anderen Ende und gegenüber unseres Gebäude lag. Darauf war der Schlüsselkasten abgebildet und man musste per Zahlencode den Schlüssel für den Hauseingang holen. Aber damit noch nicht genug, das Zimmer sollte im ersten Stock liegen und ebenfalls wieder mit Zahlencod zu öffnen sein. Naja es hat dann weitere Fahrstuhlfahrten gedauert bis wir dann endlich vor der Wohnung standen und per Code rein wollten. Ein rotes Lämpchen und Signalton machte deutlich, das der Code nicht stimmt. Es war zum Schreien, mittlerweile völlig entnervt, war die Kommunikation per WhatsApp soweit gediehen, dass der richtige Code übermittelt war und wir endlich in der Wohnung standen. Wow wir sind sprachlos, aber immer noch nicht in unserem Zimmer. Dieses war durch eine weiter Zahlensicherung verschlossen, wieder WhatsApp, dann per Fernöffnung, endlich geschafft. Ein zweites mal Wow, das hat Niemand erwarten können. Plötzlich standen wir in einer absoluten Luxuswohnung, das für 50 €, nicht zu fassen. Nach ausgiebigem duschen etc. sind wir dann endlich in den Ort und mussten wie immer, die zeit bis nach 19 Uhr überbrücken, denn, wie mittlerweile bekannt, gibt es nach 14 Uhr kein Essen in Spanien, von 14 – 19 Uhr oder auch später ist Siesta.



Idyllisch am Fluss gelegen schlederten wir durch einen Park genossen die Landschaft den Ort undfühlten uns wie im Paradies. All der Stress der letzten Stunde war wie verfliegen und wir lachten über unser gemeinsames Erlebnis und unser hilfloses Verhalten. Wir sind halt schon alt und kommen mit der neuen Technik nicht so recht zurecht. Wenn unsere Jungs uns so gesehen hätten, im Erdboden wären sie versunken, lachten wir weiter. Aber wir sin drin und im Flow. Es war ei weiterer toller Tag. Der ein oder andere wird sich mittlerweile fragen, sind die nun gepilgert oder machen die Urlaub. Nunja, irgendwie beides, aber irgendwie schon mehr Pilgern, denn auf dieser Reise passiert was mit uns und das spüren wir ganz intensiv, was aber genau können wir nich beschreiben.

Ein unheimlich schöner Ort, märchenhaft, wir wären auch hier gerne länger geblieben, müssen aber weiter. Tag 10 wartet auf uns und schon längst sehen wir immer mehr Pilger auf der Strecke, wie noch in Portugal, wo wir meist mutterseelenallein unterwegs waren. Wir sind nun auf einem recht vollem Weg. Zumindest ist dies morgens so und es dauert eine Weile bis sich das ganze Pilgerfeld wieder auseinander zieht und wir wieder unter uns sind. Der vorletzte Tag war angebrochen, der Weg verläuft weiter durch nicht so ganz dicht besiedeltes Gebiet, wir genießen das schöne Wetter, die Landschaft und alles was uns so begegnet. Apropos Wetter, das spielt natürlich eine große Rolle darüber, ob sowas viel Freude macht oder gar zum Alptraum wird. Vieles steht oder fällt mit dem Wetter und da hatten wir bisher mehr als Glück. Beim Blick auf das Regenradar, sah das Zuhause schon anders aus. Die Tagesstrecke mit 21 km und knapp 300 Höhenmeter wird entspannt und wir können uns entsprechend Zeit lassen. Weit über 1500 Bilder sind bereits im Kasten, es werden nicht die letzten sein, schließlich wollen wir jeden Moment festhalten und nie mehr loslassen.

So erreichen wir recht schnell nach guten 4 Stunden unseren nächsten Zielort Padron. Unterwegs begegnete uns dann ein deutscher Pilger, ein netter Herr aus Südhessen, Peter. Wir tauschten uns eine Zeit lang aus, unterhielten uns über das Pilgern und ob wir schon öfters gepilgert sind. Dann gingen wir aber weiter alleine weiter und verloren uns aus den Augen. Die Begegnung sollte aber nicht unsere Letzte sein.

In Padron angekommen stand als erstes die Unterkunft auf der Erledigungsliste, also Zimmer suchen. 2 Kilometer weiter haben wir dann wieder ein nettes Privatzimmer in einem alten Gemäuer, ziemlich abgelegen und ruhig, gefunden. Nach dem üblichen Ritualen ging es wieder per pedes zurück nach Padron, essen fassen.



Auf der Suche nach einem passenden Restaurant trafen wir Peter wieder, spontan saßen wir zusammen an einem Tisch und hatten einen wunderbaren geselligen Abend. Danach verabschiedeten wir uns, wünschten uns für den morgigen Tag alles Gute und gingen mit der Gewissheit auseinander, uns nicht wieder zu sehen. Die Nacht war wieder himmlisch und total erholsam. Ausgeschlafen und völlig aufgeregt, aber auch ein wenig traurig starteten wir um halb acht auf unsere letzte Etappe. Heute ist der Große Tag und wir wollten diesen ganz bewusst wahrnehmen und vor allem genießen.

Es waren nur noch 25 Kilometer bis zur Kathedrale von Santiago de Compostela. Die ersten Kilometer waren dann wieder voll von Pilgern. Naja, alle kann man wohl nicht Pilger nennen, dachten wir bei der ein oder anderen Begegnung. Das hatte schon den Eindruck, als wäre man in Willingen und würde einige Gruppen bei ihrem Junggesellenabschied begegnen. Gruppen mit einheitlichen Shirts, singend und teilweise grölend liefen vorbei, das ist doch kein Pilgern, schauten wir uns sagend, verdutzt und kopfschüttelnd an. Ok jedem das Seine und wir legten einen Zahn zu, um diese Menschentrauben hinter uns zu lassen. Die sind durch ihr rumgegröle und rumtanzen eh nicht so schnell wie wir. Nach einiger Zeit waren wir dann, Gott sei dank, wieder alleine unterwegs und schlenderten dem großen Moment entgegen. So zogen sich die letzten Kilometer doch nochmal und wir kamen nach guten fünf Stunden in Santiago de Compostella an.

Die Stadt war nun voll von pilgernden Menschen, die Meisten erkennt man sofort an der Jakobsmuschel, die jeder am Rucksack als Symbol mit sich trägt.



Nun ergreift uns ein Gefühl, wie beim Zieleinlauf eines Marathons. 330 km liegen hinter uns, die Glückshormone spielen Verrückt, es läuft ein Film der letzten Tage durch deinen Kopf und du bist in einem völligen Tunnel. Der Einlauf auf den Platz der Kathedrale und das was dann kam hat uns buchstäblich umgehauen. Die Emotionen brachen aus uns heraus und wir lagen uns, mit Tränen in den Augen, in den Armen. Was für eine Stimmung geht von diesem Platz aus, magisch, überwältigend. Wir müssen uns setzen und das Ganze erstmal sacken lassen.



Plötzlich hörten wir eine bekannte Stimme, die eines älteren Herren, es war Peter. Liegend neben uns genoss auch er den Moment, stand auf und begrüßte uns herzlich. Wir lagen uns in den Armen und genossen zusammen diesen unbeschreiblich schönen Moment. Und da war er wieder, unser unsichtbarer Begleiter, der für all die zufällig schönen Momente gesorgt hatte. Also gibt es ihn doch, den Gott, an den so viele Menschen glauben! Der Glaube versetzt bekanntlich Berge. Unsere gemeinsame Reise bis hierher hat uns gezeigt, wie schön das Leben sein kann. Man muss es nur leben und sich auf die wahren Dinge besinnen, auf die es ankommt.

Unsere traumhafte Reise war jetzt noch nicht zu Ende! Es sollte noch weiter gehen, schließlich waren wir so gut in der Zeit, dass noch zwei Tage bis zu unserer Heimreise blieben.

Nach einiger Zeit des Realisierens und Genießens, mussten wir zunächst noch eine wichtige Sache erledigen. Die Abholung der Urkunde, auch Compostela genannt, stand noch an. Schließlich war dies ja unser Nachweis darüber, den Camino wirklich gegangen zu sein. Das Ganze hat schon den Eindruck, wie du beim Marathon als Finisher die Medaille nach dem Zieleinlauf umgehängt bekommst. Jetzt kommt der Pilgerpass wieder ins Spiel, denn nur mit diesem und den gesammelten Stempeln deines Weges, bekommst du die Urkunde. Zudem musst du mindestens 100 km entweder zu Fuß oder zu Pferd, oder du musst 200 km mit dem Rad zurückgelegt haben, nur dann bekommst du die Compostela. Nachdem dies auch erledigt war, kam die Entspannung und das Genießen der unheimlichen Kulisse ging weiter.

Ein Besuch der Kathedrale stand nun an. Da man kein Gepäck bzw. Rucksack mit hinein nehmen darf, sind wir getrennt gegangen. Tanja zuerst, als sie wieder draußen war, war der erste Kommentar von ihr „Ich habe mich noch nie so katholisch gefühlt!“, obwohl sie ja evangelisch ist, kaum zu glauben! Der zweite Kommentar war dann „Du musst ihn berühren!“, die zweite Irritation entgegnete mich. Ich fragte beim Anstellen „Wen?“, wirst du schon sehen, kam als Antwort zurück. Also auch ich rein und nun die zweite Überwältigung an diesem Tag, was soll ich sagen, es war unbeschreiblich. Das macht was mit einem, katholisch habe ich mich nun nicht gefühlt aber berühren musste ich ihn auch! Um das tun zu können, stand ich eine halbe Stunde an, um dann diesen magischen Moment zu erleben.



Fotografieren darf man ihn nicht, aber eben berühren.

Das Bild links des heiligen Jakobus stammt vom WDR, (<https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-reliquien-des-hl-jakobus-in-spanien-bestattet-100.html>)



Gemeint ist also die Statue des Apostel Jakobus, die Berührung oder gar Umarmung ist eine spirituelle Geste der Pilger.

So neigte sich dieser emotional überladene Tag und die weiteren Planungen konnten in Angriff genommen werden. Essen, Unterkunft, nächsten Tage usw.

So blieben wir eine Nacht in Santiago um nochmal am nächsten Morgen, mit klarem Kopf, zum Platz der Kathedrale zu gehen und nochmal das Ganze genießen zu können. Ein weiteres Mal durch die Gassen, voller Pilger, zu ziehen und den Zauber dieser Orte aufzusaugen.

Wir entschlossen uns aber nicht die letzten Tage in Santiago de Compostela zu verbringen. Vielmehr sollte es noch an das Ende der Welt gehen!

Das Ende der Welt beschreibt den Ort „Fisterre“, dieser galt in der Antike als letzter Punkt des Festlandes, wo die Sonne im Atlantik versinkt. Hier steht auch der letzte Hinweisstein des Jakobsweges mit der Inschrift 0 km. Da mussten wir also noch unbedingt hin. Fisterre liegt ca. 80 km von Santiago de Compostela entfernt und ist für 7 € mit dem Bus zu erreichen, ja 7 €! Die Busfahrt war im Reisebus sehr entspannt und nach 1 1/2 Stunden ist man dort. Es wartete ein traumhafter Strand für die nächsten zwei Tage auf uns, hier kann man entspannt ausspannen.



Unser Privatzimmer war dann ziemlich abgelegen, ca. 3 km vom Strand entfernt, absolut ruhig am Südhang gelegen, phantastisch. Und, ja wir sind mehrmals am Tag dort hin gelaufen! Hier ließen wir unsere unbeschreibliche Reise nun ausklingen und konnten absolut tiefenentspannt die Zeit genießen.



Aber wo war nun das Ende der Welt? Ja, das liegt ca. 5 km von Fisterre entfernt direkt an der Atlantiküste unterhalb eines Leuchtturms. Dementsprechend hieß das, nochmal 8 km hin und 8 km zurück. Es war nichts leichter als das, waren wir schließlich im Training und das Wetter belohnte uns obendrein noch dazu.



Dort am Stein endete unsere unfassbare Reise, sie geht aber weiter, bis ans Ende unserer Tage!

Sie geht für uns weiter, als Mensch, als Paar, als Familie....

Wir haben unheimlich viel daraus gelernt, sehen vieles anders und leben ein seither bewussteres Leben!

Tanja & Bernd Erkelenz in 2025

Unsere Reise: <https://www.komoot.com/de-de/collection/3714562/-camino-portugues?ref=collection>

